

BRIEFE AN DIE **A3** REDAKTION

„Fröhlicher Weinberg“

Zu dem Artikel über die Aufführung des „Fröhlichen Weinberg“ vom 16. Oktober in Nackenheim schreibt der Vize-Präsident der Carl Zuckmayer Gesellschaft, Bürgermeister Günter Ollig.

Es befremdet uns, daß ein Journalist Carl Zuckmayer antisemitische Tendenzen unterstellt. Gerade Zuckmayer, der in den Jahren der Judenverfolgung emigrieren mußte, dürfte über einen solchen Vorwurf, auch im Dialog des „Fröhlichen Weinberg“ erhaben sein. Er hat übrigens, da er wegen Krankheit nicht an den Proben teilnehmen konnte, gerade auch zur Darstellung von Löbche Bär und Hahnesand, den beiden Juden, genaue Regieanweisungen gegeben.

Es war und ist Zuckmayers Anliegen, in seinem „Fröhlichen Weinberg“ die vor der Kulisse der rheinhessischen Landschaft agierenden Personen bewußt pointiert zu zeichnen.

Die Behauptung, der Text des „Fröhlichen Weinberg“ sei mit einigen Kraft-

ausdrücken angereichert worden, stellt den Sachverhalt auf den Kopf. Vom Spielleiter Carl Bengard wurden einige Kraftausdrücke fallen gelassen oder gemildert. Die Auffassung des Rezensenten kann also nur darauf beruhen, daß er den „Fröhlichen Weinberg“ in der Urfassung nicht kennt. Außerdem ist der Vergleich des „Fröhlichen Weinberg“ mit „Decamerone“ in der Literatur einmalig.

Es bleibt festzustellen, daß der Verfasser überraschend auch eine positive Seite der Carl-Zuckmayer-Festspieltage entdeckte, nämlich die, daß die Laienspielschar eine „fast profihafte“ Vorstellung gab. Von ihm abgesehen haben mehrere namhafte Theaterkritiker und Fachleute versichert, daß beide Aufführungen von einer urwüchsigen Kraft getragen waren, die nur eine mit dem Dialekt vertraute Laienspielschar bringen kann. Das Publikum spendete wiederholt Beifall auf offener Szene; zwei ausverkaufte Vorstellungen sprechen für sich. Die große Nachfrage nach weiteren Veranstaltungen hat die Gesellschaft veranlaßt, am 24. und 25. November mit weiteren Aufführungen fortzufahren.

Nackenheim

Günter Ollig